

wohl des einzelnen wie der Gesamt-schöpfung zu einer Geschichte. Das Geschehen gleicht »dem Fluß einer sinnvollen Rede, die dem Quell eines lebendigen Geistes entspringt. Die wirkliche Logik des Geschehens schafft der Logos Gottes, und die Geschichtserkenntnis gleicht dem Ohr, dem der Sinn seiner 'Worte' vernehmbar wird« (82). Weil das Wort Gottes schöpferisch ist, wird der Mensch nicht schon gott-ähnlich durch die bloße Kontemplation, sondern durch die Tat. Und weil der Satz vom Grund auch nach dem »Warum« der Dinge fragt, so steigt der denkende Geist notwendig zum Ursprung aller Dinge auf, zum Schöpfergott. Selbst in die dunklen Geheimnisse des Bösen und der Gnadenwahl bringt das neue logische Prinzip in seiner metaphysischen Ausdeutung irgendwie Licht. So hofft der Verfasser: »Gestützt auf die Logik der Tatsachen, kann die Metaphysik wieder werden, was sie bei Aristoteles war: Basis der Wissenschaft und gleichzeitig Gotteserkenntnis, d. h. natürliche Theologie« (251).

Buchheim scheint sich die Ansichten des großen Denkers aus dem 17. Jahrhundert weitgehend zu eigen zu machen. Gerade deshalb vermißt man es etwas, daß trotz der eingehenden Ausführungen über die Freiheit bei Gott und dem Menschen nicht aufgezeigt wird, wie die durchgängige Anwendung des Satzes vom Grund sich mit der Wahlfreiheit Gottes und des Menschen vereinigen läßt. Ebenso dürfte die gewaltige Vorarbeit der Hochscholastik trotz ihres noch geringen Verständnisses für das »Geschichte werden« in der Grundlegung einer »Logik der Tatsachen« nicht so einfachhin übergangen werden. Doch sollen diese wenigen kritischen Bemerkungen den Wert des Buches nicht beeinträchtigen, das in seinen scharfsinnigen Analysen den heutigen Irrationalismus vor die Schranken fordert.

M. Raft S. J.

Ärztliches Weltbild

Das ärztliche Weltbild. (Eine Genealogie.) Zwei Vorträge von Prof. Dr. med. H. F. Hoffmann. 8^o (60 S.) Stuttgart 1937, F. Enke. Geb. M 4.-

Die ärztliche Literatur wird immer zahlreicher, die über die Fülle empirischer Einzelkenntnisse hinaus zu einer geschlossenen medizinischen Weltanschauung vordringen will, einem Weltbild, das nicht bloß dem denkerischen Bedürfnis des Arztes Genüge

tut, sondern auch eine gesicherte Grundlage für sein ethisches Handeln bilden kann. Beides will die vorliegende Schrift leisten. Inhalt und Absicht des Buches ist kurz angegeben: die Begründung eines ärztlichen Berufsethos aus biologischer Weltanschauung. Hoffmanns Vorträge sind ein sprechendes Dokument für die gewaltige Wandlung, die in den letzten Jahrzehnten in der medizinischen Wissenschaft vor sich gegangen ist. An die Stelle der alten materialistischen Dogmen ist wieder der Glaube an ein Etwas getreten, was mehr ist als Stoff und Maschine. Das Naturgeschehen erscheint wieder sinnvoll und teleologisch. Der menschliche Wille ist wieder frei. Es gilt nicht mehr bloß die Summe, sondern die Ganzheit. Hoffmann anerkennt nicht nur das Recht metaphysischer Fragestellung innerhalb der Naturwissenschaft, er wagt sich sogar selbst an solche Probleme heran. So sehr er auch betont, nicht Philosoph zu sein, so ist er es in der Tat doch. Freilich sehen wir uns aus Hoffmanns glücklichen Ansätzen oft genug in reiner Befolgung der exakten naturwissenschaftlichen Methoden zu ganz entgegengesetzten Schlussfolgerungen genötigt, als sie der Verfasser zieht. Wenn schließlich doch wieder Natur alles ist und es nichts gibt, was außerhalb der Natur wäre oder gar ein Recht hätte, über der Natur zu sein (7), wenn ferner Gott und die Welt doch wiederum eins sind (8) und sich im Diesseits allein unsere Ewigkeit erfüllt (29), dann wird eine solche Weltanschauung, ob sie will oder nicht, im Monismus enden müssen, dem idealistischen oder dem materialistischen. Damit wird aber auch der vom Verfasser so nachdrücklich verfochtene dualistische Standpunkt selbst wieder zunichte gemacht.

Hoffmanns ärztliches Ethos gründet auf den beiden schöpferischen Prinzipien der Entwicklung alles Lebens: der Differenziertheit und Zentralisation. Die phylogenetische Tendenz, die auf immer größere Verfeinerung des Organismus abzielt, wird auf der ethischen Ebene zur Forderung möglichster Differenzierung der Einzelpersonlichkeit. Das Gesetz von der Zentralisation, d. i. von der straffen Zusammenfassung und Vereinheitlichung der Teile des Organismus zur geschlossenen Formganzheit, begründet die ethische Verpflichtung zu einer ebenso starken Bindung der differenzierten Einzelpersonlichkeit an die Forderungen der überpersönlichen Volks- oder Staatsgemeinschaft. So sehr wir auch der Grund-

idee dieser Ethik zustimmen können, besonders da, wo Hoffmann für die Rechte der Persönlichkeit und des geschwächten und kranken Lebens eintritt (46), so verbietet uns doch das Verantwortungsgefühl gegenüber dem Volke, aus noch nicht genug gesicherten wissenschaftlichen Ergebnissen manche voreilige praktische Schlussfolgerung des Verfassers anzunehmen.

D. Thalhammer S. J.

Gedanken eines Arztes. Eine Auswahl aus den beiden Werken: Die Welt des Arztes und Im Bannkreis des Arztes. Aus dreißig Jahren Praxis. Von Erwin Liek. Hrg. von Anna Liek. 80 (254 S.) Dresden 1938, Reißner. Geb. M 5.80.

Die medizinische Wissenschaft der Gegenwart ist auf dem Wege, sich aus den Fesseln einer mechanisch-materialistischen Weltanschauung zu befreien. Sie hat die Seele im Leibe wieder entdeckt. Sie weiß wieder, daß der Arzt nicht kranke Organe, sondern kranke Menschen heilen muß, und daß er das nur kann, wenn er selbst nicht bloß die Technik seines Berufes beherrscht, sondern gründliches Wissen mit ebenso hohem Menschentum in sich vereinigt. »Im Herzen wächst der Arzt, aus Gott geht er - und der Arzneien beste ist die Liebe«, sprach einst Paracellus. Das Wort wahr zu machen, danach strebt die junge Arztgeneration. Einer der tapfersten Vorkämpfer dieser Ideen war der am 12. Februar 1935 verstorbene edle Arzt Erwin Liek. Seine bedeutendsten Aufsätze über das kommende Arzttum sammelt hier seine Lebensgefährtin. Aus allen Seiten dieses Buches spricht dasselbe Streben: »den inneren Arzt im Menschen« mobil zu machen und ein Bündnis zustande zu bringen zwischen dem Genesungswillen des Kranken und dem Wissen und Helferwillen des Arztes (S. 9). Wie an der Krankheit nicht bloß physikalische und chemische, sondern auch seelische Kräfte am Werke sind, so bedarf es auch zur Heilung derselben Gegenkräfte. Daß Liek dazu vor allem die religiösen rechnet, freut uns am meisten. Es ist auch unsere Überzeugung und Hoffnung, wenn er sagt: »Wir

erkennen immer mehr und mehr die gewaltige Bedeutung der Seele, ihren krankmachenden und heilenden Einfluß. Ja wir nähern uns der Zeit, da man auch als Arzt wieder von Gott reden kann.« Um so schmerzlicher berührt uns dann freilich, daß der edle Verfasser (Protestant) sich zu keinem positiveren Christusglauben durchzuringen vermochte. Gerade an Lieks Buch wird uns Katholiken wiederum bewußt, wieviel tiefer sich das ärztliche Berufsethos von unserer Weltanschauung aus begründen läßt.

D. Thalhammer S. J.

Erziehungslehre

Kind und Familie. Unterluchung der Wechselbeziehungen des Kindes mit seiner Familie. Von Charlotte Bühler u. a. gr. 80 (VI u. 172 S. m. 50 Abb. i. T.) Jena 1937, Gustav Fischer. Brosch. M 7.-, geb. M 8.50.

Mit diesem Buch wird eine groß angelegte Untersuchungsreihe begründet. Es handelt sich zunächst darum, die Brauchbarkeit der eingeschlagenen Methode zu beweisen. Durch geschulte Psychologen wurden eine Anzahl von Familien möglichst unauffällig in der Absicht besucht, die Kinder in ihrem natürlichen Familienmilieu möglichst systematisch zu beobachten. B. glaubt, die Verwertbarkeit ihrer Methode dadurch erwiesen zu haben, daß sich bei Kontrollbeobachtungen eine Übereinstimmung von 65 bis 85 Prozent ergab. Auffällig bei diesem Versuch ist einmal die kleine Zahl der Familien, sodann ihre soziologische Struktur. Es wurden nur Kleinfamilien mit ganz geringer Kinderzahl beobachtet. Dabei spielt das religiöse Moment sozusagen gar keine Rolle. Es ist auch sehr zweifelhaft, ob es möglich ist, auf dem eingeschlagenen Wege so feine, zarte und intime Regungen, wie sie das religiöse Erleben darstellt, nachzuweisen. Man kann darauf gespannt sein, ob es in der weiteren Auswertung des Materials gelingt, das für die seelische Entwicklung des Kindes hochbedeutende religiöse Moment deutlich werden zu lassen.

J. Schröteler S. J.